

В 1936 г. был принят 4-летний план, целью которого было обеспечить готовность немецкой экономики к войне, армии к действию. Стержнем нового плана стала политика автаркии, т.е. создания собственной сырьевой базы для обеспечения нужд военного производства. Увеличился импорт стратегического сырья. Налаживалось производство синтетических материалов: искусственного каучука, бензина, пластмасс и т. д. Ускоренными темпами росло производство новых видов вооружений, в том числе танков, самолетов, артиллерии.

К 1937 г. с помощью системы тотального государственного регулирования и контроля, а также милитаризации экономики Германии удалось практически ликвидировать безработицу, ее ВВП вырос более чем на треть по сравнению с 1929 г. Доля военных расходов в ВВП Германии со времени прихода нацистов к власти до начала Второй мировой войны увеличилась в 8 раз, с 3% ВВП в 1933 г. до 24% ВВП в 1939 г. [7, с. 85]. Германия готовилась к большой войне.

Таким образом, мировой экономический кризис 1929-1933 гг. оказал разрушительное воздействие на экономику Германии. Он также продемонстрировал уязвимость Версальско-Вашингтонской системы договоров и слабость мирового экономического порядка в целом. Следствием кризиса стал приход нацистов к власти и создание в Германии тоталитарной милитаристской системы хозяйства.

ЛИТЕРАТУРА

1. Анры, Д. Гісторыя эканамічнай думкі : дапаможнік / Д. Анры ; пер. с фр. А. Лагвінца, К. Акопава ; пад рэд. Т. Паваліхінай. – Мінск: Тэхналогія: Беларус. Фонд Сораса, 1996. – 734 с.
2. История мировой экономики. Хозяйственные реформы 1920–1990 гг. : учеб. пособие / А.Н.Маркова[и др.] ; под ред. А. Н. Марковой. – М. : Закон и право : ЮНИТИ, 1995. – 191 с.
3. Поваляхина, Т. И. История мировой экономики и международных экономических отношений: учеб. пособие / Т. И. Поваляхина. – Минск : Соврем. шк., 2007. – 256 с.
4. Фест, И. К. Гитлер : биография : в 3 т. / И. К. Фест ; пер. с нем. под ред. С. З. Случа, П. Ю. Рахшмира ; с предисл. П. Ю. Рахшмира. – Пермь : Алетей, 1993. – Т. 2. – 477 с.
5. Фишер, В. Европа: экономика, общество и государство, 1914–1980 : пер. с нем. / В. Фишер. – М. : Владос, 1999. – 366 с.
6. Экономическая история: зарубежные страны и Беларусь : учеб. пособие / Д. Н. Черкасов [и др.] ; под ред. Т. И. Поваляхиной. – 2-е изд., перераб. – Минск : Экоперспектива, 2018. – 201 с.
7. Aldcroft, D. H. The European economy 1914–1990 / D. H. Aldcroft. – 3rd ed. – London : Routledge, 1993. – 308 p.
8. Kenwood, A. G. The growth of the international economy: 1820–1990 : an introductory text / A. G. Kenwood, A. L. Lougheed. – London ; New York : Routledge, 1992. – 327 p.

ZWISCHEN DEUTSCHLAND UND LETTLAND: ANALYSE EINIGER WERKE DEUTSCHBALTISCHER AUTOREN DER ZWISCHENKRIEGSZEIT

Talerko V. (Daugavpils, Lettland)

Eine der Aufgaben der langjährigen Forschung war es, aus einzelnen Erwähnungen, gesonderten Informationen, manchmal auch Anspielungen das Bild Deutschlands in der Zwischenkriegszeit bei den Deutschbalten Lettlands zu rekonstruieren. Natürlich haben die deutschbaltischen Schriftsteller, Dichter und Zeitungsreporter vor allem das Leben in Lettland geschildert und sich viel weniger mit den Lebensumständen in Deutschland auseinandergesetzt. Von Bedeutung ist in diesem Fall die These, dass der Vorstellungshorizont gegenüber dem anderen Land (Heteroimage) nicht bloß durch individuelle Beobachtungen geprägt ist, er präsentiert sich oft als kontrapunktisches Widerspiel zum eigenen kulturellen und nationalen Selbstverständnis (Autoimage) [3, 152]. Die Frage ist, ob sich die Deutschbalten in authentischen literarischen Werken als eine andere nationale Gruppe als Gegenüberstellung zu den Heimatdeutschen wahrgenommen oder mit den Heimatdeutschen sowohl sprachlich als auch mental identifiziert haben. Die Geschichtsforscher haben bis jetzt keine eindeutige Antwort, denn insbesondere in der zu betrachtenden Zwischenkriegszeit konnte man 2 entgegengesetzte Tendenzen beobachten. Die erste Tendenz war, sich selbst als eine besondere nationale Gruppe mit ihren sprachlichen und mentalen Besonderheiten zu betrachten [2, 25-28] und Lettland als ihre Heimat zu bezeichnen. Laut der zweiten Tendenz waren die Heimatdeutschen und Deutschbalten ein Volk und für sie spielte der Begriff des Vaterlandes die bestimmende Rolle.

Diese Frage korreliert mit der Tatsache, dass 60.000-70.000 Deutschbalten in 2 Wochen ihre lettische / estnische Heimat verlassen haben und nach Deutschland gezogen sind. Hier ist besonders der historische Aspekt wichtig, der den Historikern und den Literaturforschern erlaubt, die Selbst- und Fremdenbilder der Deutschbalten mit gesellschaftlich-politischen Ereignissen und Interessen jener Zeit zu verbinden. Deshalb konzentriert sich der vorliegende Artikel auf literarische Werke, persönliche Briefe und Zeitungsartikel, die in der Zwischenkriegszeit geschrieben wurden. Gleichzeitig wurden die erworbenen Informationen mit später veröffentlichten Erinnerungen der Deutschbalten verglichen.

In der wissenschaftlichen Literatur kann man die Behauptungen finden, dass es ziemlich kompliziert ist, die Identität und mentale Besonderheiten der Deutschbalten präzise zu bestimmen [2, 25]. Es wird angenommen, dass

die Deutschbalten schon ziemlich lange Zeit in Lettland wohnend, eine einzigartige Psychologie und Kultur besaßen, in der sich Elemente anderer nationaler Kulturen verflochten haben, wie von Letten, Esten, Schweden, Polen und Russen [2, 25].

Im späteren Bericht Jürgen Ernst Kroegers „So war es“ (Ausgabe 1989), in Gedichten (1911-1927) der berühmten deutschbaltischen Dichterin Gertrud von den Brincken, im umfangreichen Roman Oskar Grosbergs „Meschwalden“ (veröffentlicht 1937), in einigen Werken von Frank Thiess (1890-1977) wird besonders die sensible Seite des deutschbaltischen Charakters hervorgehoben, etwa: „[...] Sie gefühlvoller Baltendeutscher!“ [6, 41] oder auch weiter im Text: „Sie sind für den deutschen Orden viel zu zart besaitet, lieber Nachbar!“ [6, 41]

Aufgrund vieler Beobachtungen und anderer Zitate kann behauptet werden, dass die Deutschbalten sich anders als die Heimatdeutschen wahrnahmen. Sie versuchten vor allem durch die Beschreibung ihrer Lebensweise das Besondere in ihrem alltäglichen Benehmen, in Ritualen und Traditionen als Unterschied von den Heimatdeutschen zu beweisen.

Die Deutschbalten, als viele von ihnen nach den Agrarreformen in Baltischen Staaten nach Deutschland ausgewandert waren, fühlten sich sowohl in den 20-er als auch in den 30-er Jahren des 20. Jhs. in Deutschland ziemlich unsicher, weil sie gesellschaftlich, finanziell und politisch nicht selbstständig handeln konnten und ihr Leben von einem anderen Staat, anderen Leuten organisiert und geregelt wurde. Wie man aus vielen Erinnerungen verstehen kann, wurde in Deutschland in den 20-er Jahren alles anders wahrgenommen: fremde Umgebung, andere Laute und Gerüche, was sich auch dadurch erklären lässt, dass die Emigranten sich in der Lage der Bittenden befanden, und sich finanziell unsicher und moralisch deprimiert fühlten. Deutschland hat sie vor allem mit Großstädten und der Enge des menschlichen Wohn- und Lebensraums überrascht, denn die Balten haben sich vor allem als Kleinstädter [7, 6] gefühlt. Der Lebensraum hat für sie andere Dimensionen angenommen.

An vielen Beispielen kann man sehen, dass der Vergleich der wirtschaftlichen Lage in den 20-er Jahren in Lettland und in Deutschland sehr konkret gemacht wurde. Diese Bestimmtheit lässt den Leser die Schlussfolgerung ziehen, dass die Deutschbalten sich als eine geschlossene Völkergruppe empfanden und Lettland in der Komparativform von „entwickelt, progressiv, intellektuell, modern, arbeitsam“ im Vergleich mit Deutschland charakterisierten.

Einige spätere Briefe der Deutschbalten aus dem Jahr 1939 lassen feststellen, dass auch in den 30-er Jahren die wirtschaftliche Lage Deutschlands viel schlimmer als in der Wirklichkeit vorgestellt wurde, z.B.: „Wir wurden ausgezeichnet gepflegt, so daß man wahrhaftig nichts davon merkte, daß man, auf einem deutschen Schiff fahrend, sich auf dem Boden des „hungernden“ Deutschland befand.“ [1, 60]

Die Informationen über die schlechte wirtschaftliche Lage Deutschlands stammten vor allem aus lettisch sprechenden Kreisen. Diese Tatsache hat eine Stichprobe der lettischen Presse aus dem Jahr 1939 bewiesen. So wurden 2 Nummern der Tageszeitung „Latvijas Kareivis“ vom 20.09.1939 und vom 1.10.1939 durchgeblättert und in der Nummer 221 wurde darüber berichtet, dass Deutschland bereit ist, die Lebensmittel beim lettischen Staat einzukaufen. In der Nummer 223 ging es in einem Artikel über das einzuführende Kartensystem für Lebensmittel in Läden und Restaurants Deutschlands.

Die Analyse der deutschsprachigen lettischen Presseausgaben, die im Bericht Oskar Grosbergs „Die Presse Lettlands“ aus dem Jahr 1927 vorgestellt wird, zeigt, dass solche Massenmedien, wie die „Baltische Monatsschrift“, „Rigaer Wirtschaftszeitung“ und „Lettländische Telegraphen-Agentur“, das Ziel hatten, „erschöpfende Vermittlung von Nachrichten über die Wirtschaftslage in den Randstaaten“ [4, 77] zu gewährleisten. Die Zeitungen „Unsere Welt“ und „Die Woche im Bild“ erschienen einmal pro Woche oder jeden zweiten Monat und veröffentlichten ihre Artikel hauptsächlich zu den Fragen der Kultur, der Ausbildung und des gesellschaftlichen Lebens Lettlands. Die Tageszeitung „Libausche Zeitung“ hatte einen regionalen Charakter. Ohne Zweifel war der Informationsspiegel dieser Zeitungen über die Aktualitäten in Deutschland ungenügend. Indirekt weisen darauf auch einige deutschbaltische Autoren hin, z. B. Andreas von Sadonsky und Oskar Grosberg.

An dieser Stelle soll die Rolle noch eines Massenmediums erwähnt werden - das Radio als Kanal für Informationen und für die politische Propaganda. Es kann vermutet werden, dass die verschiedenen Völkergruppen sich unterschiedliche Radiosender anhörten. Was die deutsche Minderheit angeht, wird diese Vermutung mit Erinnerungen und Briefen der Deutschbalten belegt. Mit dem Radiohören verbindet sich die damalige Tradition, am Radiogerät zusammen zu kommen und auf solche Weise Interessengruppen zu bilden, was ihre Absonderung und Konsolidierung beeinflusste.

Man kann behaupten, dass das Deutschlandbild wegen der lettischen offiziellen Zeitungspropaganda und mangelnder Informativität, literarischer Werke der baltischen Schriftsteller eher negative Züge bekam: „Hungerland“, unfreundlich, fremd, wirtschaftlich rückständig. Auch sprachlich konnten unter Deutschbalten und Heimatdeutschen Missverständnisse entstehen, wie es im Roman „Meschwalden“ dargestellt wird. Dabei geht es um die Situation in einem Hotel in Deutschland: „Wie etwa seine Frau im Hotel dem Stubenmädchen sagte, sie möge doch mit einem Spann und Luppät kommen, um die Diele, auf die sie den Inhalt einer Kaffeetasse versehentlich gegossen, aufzunehmen, und wie das Stubenmädchen sie wie so `ne Dojahnsche angeschaut hatte und man sich mit der Marjell schließlich mit Zeichen verständlich machen mußte.

„So dumm sind die Menschen, daß sie nicht einmal ordentlich Deutsch verstehen!“, und nun schließt er seinen Bericht.“ [5, 249]

Man verband aber immer noch die gute Ausbildung der Jugendlichen mit der richtig gepflegten Sprache und mit dem Studium in Deutschland. Die Jugendlichen kamen nach Hause zurück und berichteten unmittelbar über das Gesehene und das Gehörte. Außerdem suchte man in ihrem Verhalten nach den äußeren Veränderungen, die man dem Einfluss des Lebens in Deutschland zugeschrieben hat. In vielen Werken der deutschbaltischen Autoren wird bei der Charakterisierung der Adelligen, der Geistlichen oder der Intellektuellen ihre abgeschlossene Ausbildung in Deutschland erwähnt. Nach ihren Erzählungen stellte man sich ein anderes, bestimmt besseres, freieres, reicheres und interessanteres Leben vor. Deutschland wurde allmählich zum Teil der großen Welt, in der man sich im Unterschied zu Lettland nicht so fest an Traditionen fesselte und in der man vieles sehen und bewundern konnte. Die Deutschbalten beschwerten sich in ihren Briefen aus den 30-er Jahren des XX. Jahrhunderts, dass in Lettland seit langer Zeit nichts Neues passiert.

Über objektive Ursachen der Auswanderung der Deutschbalten steht viel sowohl in literarischen Werken als auch in Presseberichten geschrieben. Auch die zahlreichen wissenschaftlichen Aufsätze nennen die historisch-politischen Gründe dieser Massenauswanderung. Die propagandistischen Berichte „Die Staatswerdung Lettlands und das Baltische Deutschtum“ (1939) und „Aufgabe und Leistung der Baltendeutschen“ (1940) von Hans von Rimscha hatten das Ziel, die Auswanderung der Balten nach Deutschland als Rückkehr ins Vaterland darzustellen. Die Briefe jener Zeit zeugen davon, dass diese Bemühungen kurz vor und nach der Auswanderung der Deutschbalten besonders effektiv waren, denn manche Stellen offenbaren dieselben Ideen und besitzen fast dieselbe sprachliche Ausformung, z.B.: „Und du bist kein Deutscher mehr, wenn du nicht folgst“. (November 1939) [1, 10]

In den Briefen der Deutschbalten verfolgt man den Wunsch, die schnelle Entscheidung durch ein Wunder oder einen alten Traum zu erklären. Dabei wird über die schnelle Entscheidung berichtet, was bedeuten kann, dass die Deutschbalten z.B. durch die Deutschbaltische Volksgemeinschaft in Lettland, den Deutschen Lehrerverband, den Deutschen Elternverband und andere nicht-politische Organisationen [8, 346] gut organisiert und auf diesen lebenswichtigen Schritt innerlich vorbereitet waren. Die verschlechterte wirtschaftliche und politische Lage nach den Ereignissen des 15. Mai 1939, Angst vor der Sowjetunion, propagandistische Tricks von verschiedenen Seiten, Einfluss der veröffentlichten literarischen Werke machten es möglich, die Menschen zu der Massenauswanderung zu organisieren.

LITERATUR

1. Baltenbriefe zur Rückkehr ins Reich. Hrsg. Hans Krieg. Bd. 2: Volksdeutsche Heimkehr. – Berlin/Leipzig: Nibelungen Verlag, 1940. – S. 60.
2. Cerūzis, Raimonds. Vācu faktors Latvijā (1918-1939). Politiskie un starpnacionālie aspekti. – Rīga: LU Akadēmiskais apgāds, 2004. – 25-28 lpp.
3. Grimm, Gunter E. „Das Beste in der Erinnerung“. Zu Johann Gottfried Herders Italien-Bild. / Johann Gottfried Herder: Aspekte seines Lebenswerkes, Hrsg. Martin Keßler und Volker Leppin. – Berlin u.a.: WdeG, 2005. – S. 152.
4. Grosberg, Oskar. Die Presse Lettlands. - Riga: Baltischer Verlag, 1927. – S.77.
5. Grosberg, Oskar. Meschwalden. Ein altlivländischer Gutshof. – Leipzig: Paul List, 1937. – S. 23.
6. Kroeger, Jürgen Ernst. So war es. Ein Bericht. - Michelstadt/Odw.: Neuthor-Verlag, 1989. S. – 41.
7. Rimscha, Hans von. Um die baltische Zukunft. Jugendbewegung, Korporationen und wir. – Riga: Verlag der Buchhandlung G. Löffler, 1926. – S. 6.
8. 20.gs. Latvijas vēsture. 2: Neatkarīgā valsts 1918-1940. - Rīga: Latvijas vēstures institūta apgāds, 2003. - 346.lpp.

ФЕНОМЕН «КОНСЕРВАТИВНОЙ РЕВОЛЮЦИИ» В ВЕЙМАРСКОЙ РЕСПУБЛИКЕ В ИСТОРИОГРАФИЧЕСКОЙ РЕТРОСПЕКТИВЕ

Терехов О.Э. (г. Кемерово, Россия)

«Консервативная революция» была ярким идеологическим феноменом праворадикального характера в Веймарской республике. Идеология «консервативной революции» возникла в Германии на пике общественно-политического кризиса 1918 – 1919 гг. Поражение Германии в Первой мировой войне, Ноябрьская революция, учреждение демократической Веймарской республики, Версальский мирный договор нарушили устоявшийся жизненный уклад немецкого общества и перевернули общественные представления немцев. В условиях краха идеологии германского консерватизма предвоенной эпохи представители молодого и частично среднего поколения немецких консерваторов выступили против возвращения к традиционной консервативной идеологии и политике кайзеровского толка, что привело к возникновению идеологии «консервативной революции», идейные предпосылки которой формировались еще до войны. «Консервативная революция» была сложным и неоднородным идейным феноменом, в котором сочетались различные традиции германского консерватизма, антилиберализм, противопоставление немецкого народного духа и немецкой культуры ценностям западной цивилизации, поиск особого пути исторического развития Германии в русле «немецкого (прусского) социализма», идея корпоративного государства, бескомпромиссную борьбу против Веймарской республики. «Консервативные революционеры» отвергали парламентский путь достижения своих целей и считали, что они могут быть достигнуты только революционным способом. К числу видных протагонистов «консервативной революции» относят: Ар-